Zum 1. August und vom Mut

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-506885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUM 1. AUGUST UND VOM MUT

Es war jahrzehntelang üblich, in einer 1.-August-Ansprache vor allem den Heldenmut unserer Altvordern rhetorisch auferstehen zu lassen. Morgarten, Sempach, Winkelried, Uli Rottach ...

Im Laufe dieses Jahres ist der Bericht von Prof. Ludwig über die Schweizerische Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg in Neuauflage erschienen (Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel), und das Buch ‹Das Boot ist voll› wurde zum gleichen Thema herausgegeben. Und da ihr Inhalt geeignet ist, eidgenössischen Mut in Zweifel zu ziehen, sei es anläßlich des 1. August erlaubt, mutiges Verhalten von Schweizern, die in *neuerer* Zeit gelebt haben, zu schildern. Man soll auch das Positive sagen:

Schon im Jahre 1935 waren die Beziehungen zwischen der Schweiz und Hitlerdeutschland sehr gespannt, nicht weniger gespannt als mit dem Italien Mussolinis. Bereits waren zahllose deutsche Juden aus Deutschland emigriert. Auch der Journalist *Dr. Berthold Jacob Salomon* war geflohen, nach Strasbourg. Auf Veranlassung und nach Anleitung der Gestapo wurde Jacob von Strasbourg nach Basel gelockt und dort durch deutsche Beamte gewaltsam ins Reich entführt.

Was in der Folge geschah, zeugte von großem, beachtenswertem Mut unserer Behörden.

Der Bundesrat bezichtigte Hitler einer flagranten Verletzung schweizerischer Gebietshoheit und forderte die Freilassung Jacobs. Der Schweizer Gesandte in Berlin, Paul Dinichert, forderte von unseren Behörden eine feste Haltung: «Gute Beziehungen mit dem heutigen (Hitler-)Regime erhalten wir m. E. am besten, nicht indem wir uns etwa nachgiebig, sondern entschlossen zeigen, unser gutes Recht mit allen Mitteln zu verteidigen.» Er machte sich – seine Person und Stellung exponierend – zum Anwalt eines stärkeren Auftretens gegenüber dem Nationalsozialismus.

Die Schweizer Presse, die eidgenössischen Parlamentarier waren ein einziger Schrei der Empörung über den Menschenraub. Bundesrat Motta: «Wir werden alle uns zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um die Wiedergutmachung des Unrechtes zu erlangen ...»

Nach monatelangem zähem Verhandeln, in dem die eidgenössischen Behörden hart blieben, wurde Jacob der Schweiz übergeben.

Daß die Schweiz sich gegenüber dem großen Nachbarn für Recht und Moral eingesetzt hatte, hob ganz erheblich das Ansehen unseres Landes:

In Europa horchte man auf. Das britische Unterhaus wurde über den Fall interpelliert. In einem Leitartikel der Times (betitelt «Political Kidnappers») wurde leidenschaftlich für die Schweiz Partei ergriffen. «... Jedes Land, wo die Freiheit hochgehalten wird, unterstützt die Haltung der Schweiz ...» Der Pariser ‹Temps› wies in einem Leitartikel auf die europäische Bedeutung der schweizerischen Haltung hin; sie könne für alle Regierungen ein Beispiel des Mutes sein. Aehnlich tönte es aus Wien. Sogar eine Zeitung aus New Orleans schrieb: «Die Schweiz, ungeachtet ihrer gefährlichen geographischen Lage, wahrt unerschrocken und hartnäckig ihre nationalen Rechte.»

Und der ‹Manchester Guardian› pries den Mut der Schweiz: Damit spreche die Schweiz nicht nur für sich, sondern für alle Nachbarn Deutschlands ...

Mut ist oft gefährlich.

Aber er wird anerkannt, nicht zuletzt von dem, gegen den er sich richtet.

Im Jahre 1935: Mut zugunsten eines jüdischen Emigranten!

Die vorstehende Schilderung stammt – in einigen Teilen wörtlich – aus Band III von Prof. Edgar Bonjours ‹Geschichte der schweizerischen Neutralität›.

Ein Buch zum 1. August!

Ein Buch, dessen Fortsetzung man sich baldmöglich veröffentlicht wünscht!

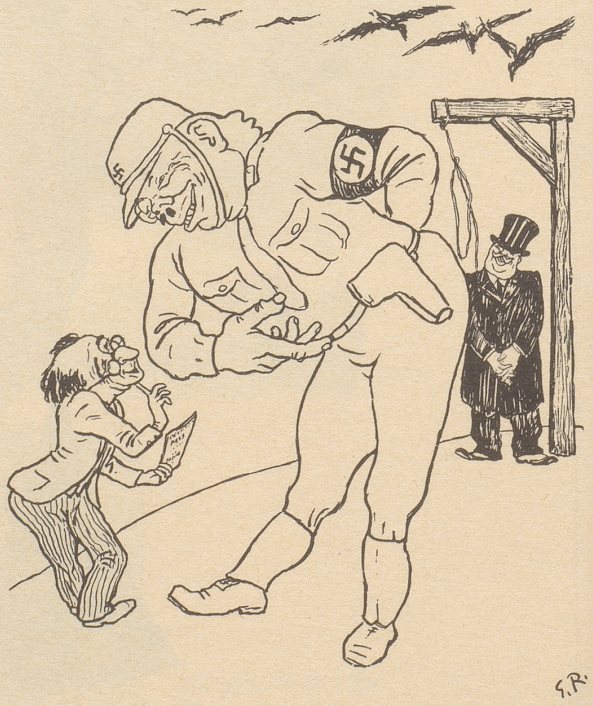
Auch wenn dies vom Bundesrat *Mut* erfordern sollte.

Denn wie gesagt: Mut ist nicht nur gefährlich – er wird auch anerkannt.

Bruno Knobel

Der Fall Jacob

Noch immer kommen in Basel auf 10 Einwohner bloß 11 deutsche Spitzel — von einer Gefahr kann demnach nicht gesprochen werden. (Nebelspalter April 1935)



Der Fall Jacob in offizieller deutscher Beleuchtung

«Ich heiße Salomon Jacob und bin glücklich, auf heimatlichem Boden zu sein.» (Nebelspalter April 1935)